№ 62. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 23. Mai. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal = Begebenheiten.

Folgende **nicht angenommene** Stadtbriefe:

1) An den Herrn Prm. Lieut. Baron v. Röll, kleine Holzgasse No. 1, v. 14. d. M.
2) An den Böttcher=Mstr., Herrn Breitkopf, Stockgasse No. 19, v. 21. d. M.

können zuückgefordert werden.

Breslau, den 22. Mai 1840.

Stadt=Post=Expedition.

Beschlagnahmen.

In voriger Woche wurde eine Hängelampe mit Glascylinder, grün lakirt, mit einem breiten Schirm, woran 3 Drathketten zum Aufhängen sich befinden, mit polizeil. Beschlag belegt.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die steinernen Tänzer.

(Fortsetzung.)

Durch die Gänge des Gartens zog der Italiener das Mädchen, mehr sie tragend als führend, ihre Hand, ihren Arm mit flammenden Küssen bedeckend, bis nach einer entfernten Laube im tiefen Gebüsch, unter hohen Buchen und Tannen, von Flieder und Jasmin gewölbt. Aus den halb geschloßnen Blüthen strömte, durch die Nacht ihr betäubender Duft; er ließ sie auf eine Bank von Rasen nieder, er kniete vor ihr, er barg das heiße Gesicht in ihren Schooß. Sie neigte sich über ihn, sie flüsterte ihm süße Worte der Liebe zu, sie bat ihn, ihr ganz zu vertrauen.

Da richtete sich der Italiener hastig empor, er trat einen Schritt von ihr zurück, in wilden wirren Locken fiel sein langes schwarzes Haar um das bleiche schmerzverzogene Gesicht, die Lippen bebten, als wollten sie sprechen und vermochten es nicht. Waldine starrte ihn ängstlich an, schwere ängstigende Gedanken hoben ihren liebewallenden Busen.

»Ich muß, ich muß!« sagte er endlich dumpf, »eher wird es doch nimmer Frieden in meinen Busen! Waldine!« rief er, mit einem ihre Seele durchdringenden Ausdruck, indem er sich von Neum vor ihr niederwarf, — Prinzessin, ich liebe Euch, ich liebe Euch heiß, glühend, wie noch nie ein Mensch geliebt haben kann. Ich verschmähe die ewige Seligkeit um einen Augenblick an Eurem Busen, ich fürchte die Hölle nicht, von Euch verstoßen! Waldine, Waldine, Weib mit dem großen himmelsvollen Herzen, sieh, ich liege hier, ich der stolze Mann, ich liege im Staube vor Dir, sage mir nur noch einmal, nur noch einzigesmal, daß Du mich liebst!«

Und sie beugte sich über ihn, sie drückte einen heißen Kuß auf seine Stirn, sie flüsterte mit leisen süßen Tönen: »Ich liebe Dich!«

Er aber drängte sie zurück, er beugte sein Haupt: »Waldine,« rief er, »Waldine, kannst Du mich noch lieben, mir vergeben, mir, — ich bin es, ich, der Unglückselige, — ich habe Deinen Bruder erschlagen!«

Wie verzweifelt ließ er sie los, nachdem er das schreckliche Geständniß gethan, und mit einem leisen Schrei sank das Mädchen zurück auf die Bank.

»Ja!« fuhr der Knieende fort, indem er wie im Trotz der Verzweiflung das Haupt empor warf und die herabhängenden Locken wild zurückschüttelte, »Ja Waldine, ich bin es, der Deinem Vater die Hoffnung seines Alters, der Dir den einzigen Bruder geraubt! Ich bin der Verfehmte, der aus seiner Heimath

vertrieben, jetzt in das Haus seines Todfeindes getreten. Wie ein drohendes Gespenst stellte sich sein Schatten zwischen mich und mein Glück, als ich das Bild Deines Bruders geschaut, mein Opfer erkannt! ich wollte fliehen, aber ich erblickte Dich und vermochte es nicht. Waldine, als Du an jenem Abend zu mir kamst, um durch die Gaukeleien der Magie die Bilder der Vergangenheit Dir zum Spiel zeigen zu lassen, schon damals gab ich Dir Wahrheit! Ich lenkte Deinen Traum, indem ich meine Gedanken und die Bilder, die meine Seele erfüllten, in die Deine niederströmen ließ. Was Du da geschaut, ich schwöre es Dir bei Deinem eignen Haupt, es war Wahrheit, Waldine! Er fiel im Kampf durch meine Hand, und daß ich ihn unritterlich, heimtückisch hinuntergestürzt in die Fluthen, sieh, diese einzige That möchte ich mit meinem Leben zurückkaufen! — Waldine, Waldine!« rief er schmerzlich, als das Mädchen noch immer schwieg, und nur schwere Seufzer sich aus ihrem Busen rangen. »Waldine! kannst Du mir vergeben? Sieh ich liebe Dich, und er hat mir doch den Vater, meinen einzigen Vater erschlagen! Was ich gethan, es war nur die Vergeltung des Sohnes. Ich müßte sie jetzt noch vollbringen, jetzt, da ich weiß, daß Du seine Schwester bist, daß ich mit der finsteren Pflicht der Rache den Engel meines Lebens auf ewig von mir stieße. Waldine! o, er hat mir den Vater, meinen einzigen Vater erschlagen! In meinen Adern rollt das heiße stolze Blut der Torres, und ich hätte den Mord ungerächt lassen sollen? Sieh, ich will Dein Bruder sein, mehr als Bruder; ich will in jeder Minute an mein Verbrechen gegen Dich denken, um immerwährend darauf zu sinnen, es Dir durch Liebe zu vergelten. Höre mich! ich will Dich lieben, ich will Dich selig machen, wie noch kein Weib vor Dir gewesen! Waldine, Waldine! nur ein Wort sprich, nur ein einziges Wort der Vergebung! —

Ich Thor!« sprach er dann, als sie noch immer schwieg, und erhob sich und wandte sich ab von der Geliebten, »wie konnt' ich auf Vergebung hoffen, nachdem ich jenes Wort gesprochen, ich, der ihr den Bruder, den Mörder meines Vaters erschlagen. Ich Thor! — Verflucht sei das Schicksal, verflucht die Stunde, die mich geboren werden sah!«

Er wandte sich ab, er wollte hinausstürzen in die Nacht, um dort seinen Schmerz, seine Verzweiflung auszutoben, da fühlte er sich von der Liebe Armen umschlungen, an seiner Brust lehnte Waldine, noch schreckensbleich, die Wangen, und wie Himmelsworte flüsterten die bebenden Lippen: »Ottavio, mein Ottavio, ich vergebe Dir, ich liebe Dich!« —

Ein wehmüthiger Schmerzenslaut, wie ihn der Italiener schon einmal vernommen an jenem ersten Abend, den er auf Maria-Trauerburg verweilt, klang schneidend durch das Dunkel, und als sie erschrocken aufblickten, da war es ihnen, als schwebte klagend die weiße warnende Gestalt vorüber dem Eingang der Laube.

»Maria!« schauderte das Mädchen, und barg sich an die Brust des Geliebten, der sie stumm umschlungen hielt.

»Nein,« rief die Jungfrau endlich und erhob sich, »und ob mich auch ihre Geisterstimme mahnend warne, ob sie mir auch mein Unglück verkünde, Ottavio, ich sage es nochmals, ich liebe Dich, ich vergebe Dir, ob auch mein Bruder von Deiner Hand fiel. Was ist diese längst geahnete Gewißheit gegen die glühende Liebe, die mein ganzes Wesen zu Dir reißt!«

So ist das Weib! drohender Widerspruch des Schicksals läßt sie allein die Charakterstärke zeigen, und sie hängen fester an einer Liebe, die rings von Sturm umdräut ist, als wenn ihnen der Sonnenschein des Glückes auf einer geebneten Bahn zum Ziele leuchtet. Im Glück und Gefahr sind es die Männer, bei schmerzlichen Wunden, die das Schicksal dem Innersten des Menschen schlägt, die Frauen wahrhaft groß.

Ottavio lehnte sein Haupt an ihre Brust, er vermochte kaum sich seines Glückes zu freuen.

»Beruhige Dich, mein Geliebter!« tröstete ihn Waldine. »Sieh, ich das schwache Mädchen, ich wage es, mich über die Schranken hinaus zu setzen, die uns nach den Menschensatzungen ewig von einander scheiden sollten. Du stehst nicht als der Schuldige vor mir, wir haben nichts mit einander abzurechnen; denn Du hast gleichen Schmerz erlitten von meinem Geschlecht, Dir ward der Vater erschlagen! Im ehrlichen ritterlichen Kampfe ist Walther durch Deine Hand gefallen. Sieh, ich weine ihm bittere Thränen nach, aber diese Thränen klagen Dich nicht an. Im Geschick des Krieges stehen ja die Menschenbrüder sich immer feindlich entgegen. — Liebling meiner Seele und hättest Du meinen Vater erschlagen, läge mein ganzes Geschlecht vernichtet durch Dich zu meinen Füßen, ich könnte nicht von Dir lassen! Und wenn es Sünde ist, daß ich dem Feind meines Bruders gehöre, ich kann nicht, ich kann nicht anders! Ottavio, mein Ottavio, ich folge Dir, ob Du mich zur ewigen Verdammniß, ob Du mich zum Paradiese führst!«

»In's Paradies meine Waldine!« jauchzte der Glückliche. »Ein Paradies will ich Dir schon hier auf Erden bauen.«

Und mit süßen glühenden Worten, vor ihr knieend, den Kopf an ihren schwellend weichen Busen gelehnt, malte er ihr den Himmel aus, wenn er sie als sein Weib heimgeführt haben würde nach den Fluren jenseits der Alpen. Er sagt ihr, wie er nur auf günstigere Botschaft und Kunde harre, um sogleich nach seiner Heimath zu fliegen, und sich an die Spitze seiner Parthei zu stellen. Er erzählte ihr, er dürfe hoffen, daß in Kurzem der tapfere Normannen-König Robert mit den Ursinis vereinigt, den Kaiser aus Rom wieder vertreiben, und daß dann gewiß die mächtigen Städte und Edlen, und die Häupter der Guelphen in Ober-Italien sich erheben, das drückende Joch der kaiserlichen Herrschaft abschütteln und die Deutschen zurück über die Alpen, wo sie hergekommen, jagen würden.

Habe er dann alle seine Feinde besiegt, stehe das Haus de la Torre wieder mächtig an der Spitze der öffentlichen Angelegenheiten in Mailand, dann wolle er, jetzt das Oberhaupt seiner ganzen Familie, und der Erbe ihrer unermeßlichen Reichthümer und Besitzungen, nach Deutschland zurückkehren, und da der Graf gewiß einem Feinde des Kaisers und seiner Parthei die Hand seiner einzigen Tochter nicht gewähren würde, unter dem Familiennamen seiner Mutter erscheinen, um ihre Hand werben und sie dann heimführen als glücklicher Gatte an die schönen Ufer des Arno.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Sonderbares Mißverständniß.

Das Sprichwort: »Mehr Schulden, als Haare auf dem Kopf,« ist im eigentlichsten Sinne des Worts bei dem Herrn Pumpdrauflos anzuwenden, denn, ungeachtet er kaum dreißig Jahre alt sein mag, hat er bereits eine kahle Platte auf dem Kopf und eine so große Menge von Gläubigern, so daß er schon selbst nicht mehr weiß, wem er eigentlich etwas schulbig ist. Mit weit hinspähenden Augen, an die Häuser gedrückt, so daß er zu jedem Augenblick in Bereitschaft ist, wenn Gefahr nahen sollte, in eine offenstehende Hausthür zu flüchten, geht er auf der Straße, und muß mitunter die fürchterlichsten Umwege machen, um die Wohnung irgend eines Manichäers zu vermeiden. Auch hütet er sich so viel als er kann, sich bei hellem Tage auf der offenen Straße sehen zu lassen und nur wenn es die höchste Nothwendigkeit erfordert, geht er aus.

So hatte er auch neulich einen unaufschiebbaren Geschäftsgang abzumachen, und sahe sich gezwungen, seine schützende Wohnung zu verlassen. — Aber kaum hatte er die Straße betreten, als er seinen Namen hinter sich rufen hörte.

Er sah sich um, eine Frau, deren Gesicht ihm ganz fremd war, winkte athemlos, daß er stehen bleiben möge. —

»Eine unbekannte Größe!« sagte er beruhigt zu sich selbst, »was kann sie wollen?«

»Treten Sie gefälligst in das Haus,« fuhr er zu der Frau gewendet fort, als sie ihn eingeholt hatte, »ich stehe nicht gern auf der Straße still. — So, — Und nun sagen Sie mir gefälligst, was Sie wünschen, und mit wem ich die Ehre habe zu sprechen.«

»Ach, Sie kennen mich wohl gar nicht mehr;« versetzte die Gefragte, »ich bin die Frau von Hähnecken.«

»Da bitte ich tausendmal um Verzeihung,« erwiederte Jener, und zog, sich tief verneigend, den Hut ab, »aber dennoch kann ich mich durchaus nicht erinnern, wo ich früher die Ehre Sie zu sehen hatte, gnädige Frau Baronin.

»Ach nein, Herr Pumpdrauflos;« sagte die Fremde, »Sie sind im Irrthum, ich bin nicht Frau von Hähnecken, sondern die Frau von dem Schneider Hähnecken, dem Sie noch fünfundzwanzig Thaler schuldig sind, und wollte die Gelegenheit benutzen, Ihnen dies ins Gedächtniß zurückzurufen, da man Sie doch nur selten oder gar nicht zu Hause findet.«

»Merkwürdige Unverschämtheit, mich wegen solcher Lumperei von meinen Geschäften zurückzuhalten!« entgegnete der Gemahnte entrüstet, »Sie werden Ihr Geld bekommen, sein Sie außer Sorge, aber ich verbitte mir in Zukunft streng dergleichen Frechheiten. Hören Sie wohl, gute Frau!«

Und ohne eine Antwort abzuwarten, drehte er ihr den Rükken zu und entfernte sich hastig.

»Ach infam!« rief Herr Pumpdrauflos, als er sich in Sicherheit sah, »das war ein arges Mißverständniß, eine Baronin, und eine Schneiderfrau! — Das soll mir nicht wieder passiren!«

Ein Wort des Ernstes an das schöne Geschlecht.

Mädchen und Weiber! die ihr immer viel Klagen über uns Männer habt, uns Tag und Nacht die bittersten Vorwürfe macht, Bosheit, Leichtsinn, Arglist, Flatterhaftigkeit und Herrschsucht uns vorwerft, zu Euch will ich ein ernstes Wort reden und die Wahrheit ohne Schminke vertheidigen.

Eure Predigten gehen immer von dem Grundsatze aus: »die Männer sind nicht werth, daß man sie liebt, schätzt, Freiheit, Ruhe, Bequemlichkeit für sie aufopfert. Ja, es giebt sogar süße Herren, die Euch in dem Wahne bestärken, daß Euer Schicksal beklogenswerth sei. Ihr Mütter! prägt Euren Töchtern schon in der Jugend diese Grundsätze ein, damit sie sich zeitig ihr Leben verbittern und uns zur Qual heranwachsen! —

Was wollt Ihr von uns? — Werdet nur **selbst** besser und tugendhafter, und wir werden Euch dann ebenfalls besser scheinen. Nur das **gute** Weib verdient einen guten Mann, und so umgekehrt. Wer selbst gut ist, der strebt auch nur das Gute zu wählen.

Habt Ihr aus **reinen** Absichten **selbst** gewählt und geprüft, ehe Ihr Euch auf ewig verbandet; habt Ihr mit **eigenen** Augen gesehen, nicht mit den Augen der Kupplerin; habt Ihr aus **freiem** Willen mit Eurem Gatten den Bund geschlossen; habt Ihr Euch nicht blenden lassen vom Glanze des Reichthums, der Lustbarkeiten, der Unabhängigkeit, oder blos, um eine Versorgung zu erhalten; habt Ihr **rein** geliebt und seid **dennoch** betrogen — dann, dann nur seid Ihr zu beklagen, und den Heuchler, der Euch hintergangen, treffe Schmach und Schande.

Doch täuscht Euch nicht; erwägt erst mit unbefangenem Kaltsinn: Wißt Ihr auch, was lieben heißt? Habt Ihr auch die Eigenschaften, die Bildung, die Euren Mann zu fesseln vermag? Ist der Ehebund nicht getrennt, sobald die Bedingungen aufhören, worunter er geschlossen ward? Wenn das feurige, zierliche, süße, für Alles Schöne und Gute empfängliche Mädchen als Frau kalt, nachlässig und bitter wird, nur Sinn behält für das Gleichgültige und Abgeschmackte; kann der Mann dann Aug' und Ohr verschließen, wenn ihm das Ideal lebendig wieder begegnete, weshalb er sich dem Liebesgotte ergab? Wenn seine Jugendkraft sich sehnt nach dem allgewaltigsten Reize der Natur, nach der Schönheit, der ewig reinen und unverwelklichen — indeß seine Frau ihm daheim Erbärmliches vorseufzt, vielleicht von unerträglichen Launen umgeben, welche die Gefühllose nicht zu zähmen weiß? — Laßt dem Mann Freiheit, strebt zum Höchsten und flößt ihm Achtung und Liebe gegen Euch ein; wahrlich! er müßte ein Unmensch sein, wenn er dann nicht sein Weib ehrte, liebte und hochschätzte über Alles. Aber nur gegenseitiges Verdienst und Liebe befestigt der Ehe Band. Keins von Beiden muß sich einbilden, daß der Andere sein

Sclave sei. — Dies merkt Euch, Ihr Goldtöchterchen, die Ihr noch daheim sitzet, und Euer höchstes Glück in einer Heirath zu finden wähnt, merkt Euch dies und benutzt die schöne Zeit Eures ledigen Standes, um Euch zu dem wichtigen Berufe einer liebenden Gattin und zärtlichen Mutter würdig vorzubereiten; d. h. werdet selbst besser, um uns zu bessern.

Lokales.

In der künftigen Woche haben folgende städtische Freischulen ihre jährliche Prüfung und zwar in der Kirche des Armenhauses, jedesmal Nachmittags von 3 Uhr an.

Montag, den 25. Mai: die evangl. Freischule Nro. 5 unter dem Lehrer Herrn Dobschall. Revisor ist Pastor Letzner.

Dienstag, den 26. Mai: die evangl. Freischule No. 6 unter dem Herrn Lehrer Gutsche. Revisor: Diak. Herbstein.

Freitag, den 29. Mai: die Mildsche Freischule unter dem Lehrer Herrn Adel. Revisor: Diak. Schmeidler.

Die Schreibereien und weiblichen Arbeiten jeder Schule sind den Tag nach ihrer Prüfung in ihrem Schul-Lokale zur Ansicht ausgelegt.

Anfrage.

Woher mag es wohl kommen, daß am 20. d. M. der Omnibus-Wagen am Königsplatze nicht allein statt um 2 Uhr erst gegen halb Drei anlangte, sondern auch den Platz sogleich verließ, um die Tour nach Oswitz einzuschlagen? — Es wäre schade, wenn sich bei der Einrichtung der Omnibus, die so allgemein gerühmt werden, dergleichen Unordnungen und Inconsequenzen einschlichen. « W. —

Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 23. Mai: „Griseldis," Schauspiel in 5 Akten.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Matthias.

Den 17. Mai: d. Haush. M. Bieneck S. — d. Müllergef. A. Paucke T. —

Bei St. Adalbert.

Den 12. Mai: d. Kutscher Pavalleck T. — Den 14.: d. Schuhmachermstr. Stackel S. — Den 18.: 1 unehl. T. —

Bei St. Dorothea.

Den 17. Mai: 1 unehl. T. —

Bei U. L. Frauen.

Den 13. Mai: d. Altmühlscher J. Aehe T. — Den 17: d. Tagarb. J. Dreinecker T. — Den 18.: d. Fleischermstr. Kellermann T. —

Beim heil. Kreuz.

Den 10. Mai: d. Nagelschmidtges. W. Jesenmeyer S. — d. Steindrucker C. Lischke S. —

Getraut.

Bei St. Matthias.

Den 17. Mai: Mehlhändler L. Drahahn mit Igfr. R. Keller. — Inval. Unteroff. J. Puffke mit Igfr. H. Marbs. — Huf- und Waffenschmidt Fr. Schleiffer mit Igfr. L. Schütz. —

Bei St. Dorothea.

Den 17. Mai: Hausk. M. Riegus mit Wittwfr. Th. Lutz. geb. Mandel. —

Beim heil. Kreuz.

Den 10. Mai: Müllerges. J. Leisner mit C. Bricher. —

Inserate.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.